Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 14

Artikel: Der Film auf Bestellung

Autor: Michaelis, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theater auf der Bühne mit Wort und Gesang gespielt, ein paar Zauber-Clowndarbietungen, Runstgesang, hie und da auch, je nach Qualität des Stammpublitums, ernste Musik, von einem ausgezeichneten Orchester ausgeführt: Stravinsky, Mussorgski, Ravel, Debussy.

Ich fagte oben, daß die Produktion heute im Durchschnitt konventionell und reizlos ist. Amerika herrscht nach wie vor, und zwar noch immer mit denselben großen Namen: Carlot, Fatty, Fairbanks, Pickford, der kleine Coogan, des Publikums Liebling. Die starke Macht der Tradition zeigt sich auch hier, Neues burgert sich nur sehr schwer ein. Das Publikum ist in den letzten Monaten sehr kritisch, nervös und exigent geworden.

Bei der geringsten Veranlassung äußert es sein Mißfallen durch Zischen und Trampeln und ein "Sturm im Kinosaal" gehört durchaus nicht zu zu den Seltenheiten. Allerdings spart es bei anderen Gelegenheiten auch nicht mit dem Beifall, und Ueberschwenglichkeiten sind auch hier an der

Tagesordnung.

Was die Nationalität der Filme angeht, so muß neben den Amerikanern ein deutliches Vordringen der Schweden und Italiener verzeichnet werden. Von deutschen Filmen sind in der letten Zeit gegeben worden: Dr. Calligari, der periodisch immer wieder erscheint, Monna Vanna, Der mude Tod (gleiche Bemerkung wie bei Or. Calligari), Anna Bolenn, Die Jungfrau von Orleans.

Die Franzosen selber haben bis jett trok einer recht intensiven Kampagne und einiger ganz anerkennungswerten Leistungen noch nicht vermocht, sich ihre eigenen Theater zu erobern. Während der beiden ersten Monate des Jahres betrug ihr Anteil an den dargebotenen Filmen 15 Prozent,

genau soviel wie der Anteil der Deutschen.

Der Film auf Bestellung.

Von Heinz Michaelis.

Der deutsche Filmschriffsteller von heute hat die Funktionen eines Kostümschneiders. Er mißt dem Star die Rolle an, in welcher dieser seine wirklichen und eingebildeten Vorzüge am besten zur Geltung zu bringen vermag.

Dies Sossem ist ein Verhängnis für beide Teile.

Die schöpferische Kraft des Autors, angenommen, daß eine solche vorhanden ist, wird in spanische Stiefel eingezwängt. Er ist nicht in der Lage, den Eingebungen der eigenen Phantasie zu folgen, sondern ist gezwungen,

nach einem bestimmten Klischee zu arbeiten.

Aber auch der Schauspieler wird durch dieses System in seiner kunstlerischen Entwicklung gehemmt. Man legt ihn auf eine Schabione fest, in der er vor der Zeit erstärrt. Denn wie soll er imstande sein, latente, funstlerische Energien zu entwickeln, wenn er von vornherein in sein Schema gepreßt wird, das meistens aus seiner ersten großen Aufgabe abstrahiert ist.

Daß nämlich in jedem Menschen und insbesondere in jedem Kunstler verschiedene Gefühlswelten vorhanden sind, das ist ein Moment, das bei

diesem Verfahren übersehen wird.

Auf diese Weise werden Virtuosensilme verfertigt, die ein Gegenstück zu

ben Birtuofenstücken früherer Zeiten bilden.

Ist nun aber der Film, der auf eine schauspielerische Individualität gestellt ist, deswegen zu verwerfen? Das kann schon deshalb nicht der Fall fein, weil der Film genau wie das Bühnenstück — unbeschadet der Bedeutung der Regie — von Gnaden der starken, schauspielerischen Persönlichkeit lebt.

Aber der ideale Schauspielerfilm darf nicht auf Bestellung geschrieben sein, sondern muß aus der freien Inspiration des Schriffstellers hervorgehen.

Man kann sich einen Autor denken, dessen Phantasie durch die Persönslichkeiten eines Jannings, einer Asta Nielsen, eines Krauß, eines Wegener so inspiriert wird, daß sie in ihm Realität gewinnen und er Menschen nach ihrem Bilde schafft. Dann aber wird er Gestalten bilden, in denen sie Gelegenheit haben, das wesentliche, die Essenz ihrer Persönlichkeiten künsterisch zu projizieren, während der Starsilm von heute ihnen nur Gelegensheit gibt, die Pose des eigenen Ich zu geben.

Natürlich wird der schöpferische Menschendarsteller auch noch auf Grund von Manustripten dieser Art Menschen schaffen, indem er die Lücken, die der Autor gesassen, aus eigener Machtvollkommenheit ausfüllt. Aber wie ein großer Bühnenkunstler im Hamlet stärkere Offenbarungen bieten wird, als etwa im Brachvogelschen Narziß, so wird der geniale Filmschauspieler ge-

steigert, wenn er in edlem Material zu arbeiten vermag.

Sewiß: der Meister vermag auch dem abgeklappertsten Instrument reine Klänge abzugewinnen, aber, deswegen ist es nicht gleichgültig, ob er auf einem Bechsteinflügel oder auf einem Wirtshausklavier spielt. Der künstlerische Film wird erst dann zur Realität werden, wenn der Maßschneider-Autor durch den Künstler-Autor nicht verdrängt — so hoch versteigen sich unsere Wünsche nicht — aber immerhin doch ein wenig in den Hintergrund gedrängt werden wird. Denn der Maßschneidersilm wird bis auf weiteres nach wie vor blühen und gedeihen, weil das Filmgeschäft seiner zu bedürfen glaubt.

Gie Menschenkenner!

Daburch schüßen Sie sich nicht nur vor dunkten Existenzen und falschen Freunden, sondern Sie beherrschen auch die Menschen. Gesichtsausdruck, Schädelbildung, Sandschrift, Sprechweise und Ausdrucksbewegungen sind untrügliche Merkmale von Charakteranlagen, Talenten, Neigungen und Schwächen seiner Mitmenschen. Das mit 147 Vildern und Schriftproben ausgestattete Werk

Angewandte Menschenkenntnis

von Walter Möller, ist bereits in 30 000 Exemplaren verbreitet, der schlagende _____ Beweis für seinen pracktischen Wert. ____

Aus dem Inhalt: Die Handschrift als Geelenspiegel: Männer- und Frauenhandsschriften — Berstellte Schrift — Handschriften leidenschaftlicher, sinnlicher, berechnender, egoistischer, unaufrichtiger Naturen, usw. — Gesichtsausdruck und Character: Stirnbils dung und Stirnfalten — Nasen- und Stirnwinkel — Nasenformen — Kinnbildung und Character — Mundzüge als Verräter — Gesichtsausdruck bei Tatkrast, Geiz, Nörgelsucht, Sinnlichkeit, offenem Wesen, Wankelmut und Schwerfälligkeit usw. — Schädelform und Persönlichkeit: Langköpfe, Kurzschädel und Arbeitstrieb — Genie und Schädelgröße — Lage der phrenologischen Organe — Die Sprache der Hand: Gute Freundes-, glückliche Gattenwahl.

Dieses umfangreiche, hochinteressante und nühliche Lehrbuch kostet nur Fr. 3.25 (Nachnahme 35 Cts. mehr) und ist zu beziehen durch

Versandbuchhandlung M. Suber, Sauptposssach, Zürich